JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH
und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Winter in der Schweiz.



AROSA - 1800 m ü. M. - **Wintersport**
Aufstieg zum Parpaner-Rothorn

20. JAHRGANG JANUAR 1937 No. 924

20. Jahrgang
Nr. 924

8. Januar 1937

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr 6.—, viertelj. Fr. 3.20. Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Jüdisches Bauerntum tut not.

Von Dr. NATHAN BIRNBAUM.

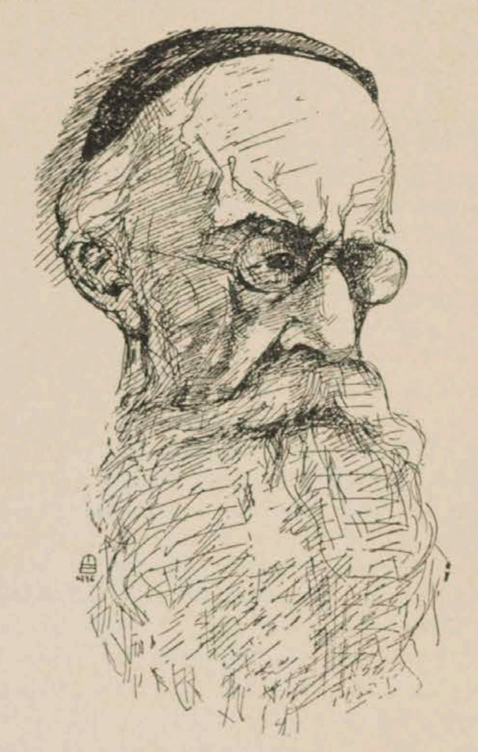
Wenn Juden einen Weg zu ihrem Heile gehen sollen, dann lachen sie seiner zunächst. Und erst, bis ihnen das Lachen vergeht, wird er eine Angelegenheit, die sie einigermaßen beschäftigt. Gehen tun sie ihn deshalb noch lange nicht . . .

So haben sie es auch mit der Berufsumschichtung gehalten, und so halten sie es mit ihr bis zur Stunde. Im Grunde hätten sie mit ihr beginnen sollen, als sie der Emanzipation teilhaftig wurden. Statt sich bis zur Unglaublichkeit zu intellektualisieren, statt in die Presse und in alles, was mit der Oeffentlichkeit zusammenhängt, einzuströmen, statt die freien Berufe und den kaufmännischen zu überfluten, hätten sie sich stillere und gesichertere Existenzen aufbauen müssen. Nun, sie haben das nicht getan, und wenn man in Betracht zieht, daß sie einerseits weltblind, anderseits lebenshungrig aus der tausendjährigen einzigartigen Behandlung durch die Völker gekommen waren, — so kann man sie wahrlich nicht verdammen. Aber, daß sie die Richtung nicht änderten, als die gemachten Fehler immer mehr als solche erkennbar wurden, das ist ihnen nur schwer zu verzeihen. Sie offenbarten damit nicht nur ein Manko an Verständnis, sondern auch ein solches an Lebensinstinkt, an instinktiver Sehnsucht nach Erneuerung, zu der sich Gelegenheit bot, ein Manko, das in solchem Umfange doch nicht zu vermuten gewesen wäre.

Vom rein wirtschaftlichen Standpunkt besehen, handelt es sich bei der jüdischen Berufsumschichtung um die Lösung eines jüdisch-wirtschaftlichen Problems. Wer durch die fortschreitende Industrialisierung der Landwirtschaft, um die es sich ja in erster Linie handelt, das Bauerntum für demnächst erledigt und damit das Streben nach einem jüdischen Bauerntum für überholt hält, — mag sich in seinen allermodernsten geradlinigen Aberglauben einspinnen, das Bauerntum wird doch bleiben. Und wer die Verländlichung durch den Hinweis auf die gegenwärtige prekäre Lage der Landwirtschaft in allen Ländern abtun will, übersieht, daß ein vorübergehendes Uebel nicht entscheidend sein darf, wenn es darum geht, sich von den besonderen verheerenden Wirkungen eines Dauer-Unheils, der jüdischen Berufsmonotonie, zu befreien.

Dabei ist die Beseitigung dieses Unheils noch nach einer anderen Richtung von ganz besonderem Werte. Selbst in den Ländern der bisherigen Diaspora, wo sie ganz konsequent nie durchgeführt werden kann würde sie ein gewisses Abebben des sehr beträchtlichen Eindringens in Kultur- und Wirtschaftspositionen der umgebenden Völker bedeuten. Auf eigenen jüdischen Gebieten massenweise durchgeführt — wie sie ja der Hauptsache nach gemeint ist — würde sie diesem mit, wie sie genugsam gezeigt hat, sehr gefährlichen Selbsttäuschungen und Täuschungen verbundenen Eindringen ganz vorbeugen.

Im übrigen gilt es bei der Verländlichung noch mehr, weit mehr als die Lösung eines wirtschaftlichen oder eines Problems der eigenen Volkswürde und der Beziehung zu den Völkern, es gilt in erster Linie einen Beitrag zur Erlösung Israels, — zur Erlösung im tiefsten und erhabensten Sinne des Wortes.



Dr. Nathan Birnbaum,
nach einer Zeichnung seines Sohnes Uriel.

Leider ist diese Erkenntnis noch wenig verbreitet oder doch zumindest zu wenig in ihrer ganzen Bedeutung zum Durchbruch gelangt Sonst könnte man nicht so wohlfeile Einwände hören, wie etwa, wenn darauf hingewiesen wird, daß die Bauern keine Engel, sondern mit allerlei Untugenden behaftete Menschen sind und daß zu diesen Untugenden nicht an letzter Stelle lockere Sitten und Habsucht gehören. Oder ein anderer Einwand, der von jüngeren, mit dem tauro-imderech-erez-Prinzip überfütterten Orthodoxen und von alten an die «gebildete» Stadt gewohnten Aufklärungsleuten erhoben wird: Daß nämlich die Berufsumschichtung, wenn sie durchgeführt wird, bildungsfeindlich sei, weil sie die Judenheit von ihrer jetzigen hohen Intelligenzstufe auf die Bildungsstufe der Dorfschule zurückwerfen wolle. Wieder anders hört man es zuweilen von altorthodoxer Seite: Wie, Bauern sollen die Juden werden, — Bauern, die den ganzen Tag schwer arbeiten und sich dann abends müde ins Bett fallen lassen? Wo bleibt das «Lernen»? Wo bleibt das jüdische Wesen als Basis der gelebten Jüdischkeit?

Nun, der letzte Einwand erledigt sich am leichtesten auf echt jüdische Weise durch eine Gegenfrage: Hat es etwa im biblischen oder auch nur im talmudischen Zeitalter keine jüdischen Bauern gegeben? Oder muß man sich vorstellen, daß

die Bauern des jüdischen Altertums weniger arbeiteten als heutige Bauern und daher die Möglichkeit hatten, lauter bnej thauro zu sein und es waren? Oder haben etwa unsere Weisen den Bauernstand, weil er eben nicht auf der Höhe des Thaurowissens stand, verboten? . . . Soviel ich weiß, nichts von alledem.

Wieder die bedrohte Bildung: Wohl ist wahr, daß das jüdische Volk nicht sein soll wie die anderen Völker alle. Aber daß dieses Anderssein just für die Bildung gelten soll, d. h., daß, während bei allen anderen Völkern die Gebildeten eine Schicht des Volkes darstellen, bei den Juden alles gebildet sein muß, das ist sicherlich nicht gemeint. Und der Versuch, den die Juden mancher Länder im letzten Jahrhundert nach dieser Richtung gemacht haben, ist ihnen teuer zu stehen gekommen. Wenn sie eine Anzahl hervorragender wissenschaftlicher und künstlerischer Persönlichkeiten zu verzeichnen hatten — nun, die hätten sie auch als Bauernvolk, und dann in weit natur- und gottechterer Prägung, hervorbringen können. Oder wollen sie sich gar etwas auf die Massenhaftigkeit der jüdischen Intelligenzler einbilden? Von allen äußeren Folgen — Ueberfüllung der freien Berufe und des Kaufmannsstandes, gesteigerte Gehässigkeit seitens der Völker usw. — abgesehen, was hat ihnen denn diese Intelligenz auf der geistigen Habenseite zu buchen gegeben? Nichts, rein nichts, wenn man nicht schreiende Oberflächlichkeit, stupiden Radikalismus, dummes Dreinreden in alles, was man nicht versteht, widerwärtige Anmaßung als Aktivposten betrachten will.

So ist ja auch der Einwand, daß Bauern auch keine Engel sind und daß sie namentlich an Gelockertheit der Sitten und Habsucht auch nichts zu wünschen übrig lassen, eine würdige Leistung dieser Intelligenz. Zunächst mutet er denjenigen, die Berufsumschichtung nicht bloß aus ökonomisch-politischen, sondern auch aus Gründen ideeller Natur fordern, etwas zu, was gar nicht in ihren Intentionen liegt, gar nicht liegen kann. Wer will denn die Juden zu fehlerlosen Menschen heranzüchten? Wer will sich denn an eine Leistung heranwagen, die jenseits menschlichen Könnens liegt? Und dann: Es gibt gewisse Elemente im Wesen des Bauern, die seine Untugenden sympathischer erscheinen lassen als die entsprechenden des Nichtbauern. Seine Verderbtheit ist sozusagen harmloser, weil sie nicht wie die des anderen durch den Schlamm Sündenbabels sich gewälzt hat, sondern der ersten Sünde im Paradiese verwandt ist. Seine Habsucht ist erträglicher und verhältnismäßig weniger schädlich als die der Nichtbauern, weil sie kein durch allerlei Finessen und Abenteuer hindurchgegangenes Bösesein, sondern ein Bösesein am Ursprung, sozusagen am Scheideweg des Volkswerdens ist. Zudem ist die Hoffnung berechtigt, daß auf Grund seiner Volksvorgeschichte der jüdische Bauer, was das Verhältnis der Geschlechter zueinander betrifft, tausendmal reiner, in Sachen des Erwerbs zumindest nicht schlimmer sein wird als der Bauer der anderen Völker.

Doch hängt die Bedeutung des Bauern für das Volk überhaupt nicht von der Art ab, wie er sündigt oder nicht sündigt, vielmehr liegt sie darin, daß er so etwas wie ein Vorstadium der Volksgemeinschaft darstellt, in dem ihre höheren Kräfte noch ungeschieden und unscheidbar schlummern, bis sie in ihr in Gemeinsamkeiten und Persönlichkeiten unterscheidbar, wirksam, frei werden. Im Bauer bereitet sich das elementare Gegengift gegen das später im Volke wirkende Gift der intellektuellen Entartung vor.

Weil aber im jüdischen Volke eben wegen seines seit zwei Jahrtausenden fast vollständigen Mangels an Bauerntum die intellektuelle Schichtung besonders groß ist, eben darum braucht es den Bauern wie der Hungernde einen Bissen Brot. Weil es zum großen Teil von schädigendem Unglauben angefressen ist und auch in seinen noch religiösen Teilen das Religiöse vielfach empfindungslose Uebung geworden ist, hat es das Bauerntum, — das sich noch niemals und nirgends vom religiösen Grundgefühl emanzipiert hat, — zu seiner religiösen Wiedergeburt so nötig. Weil diese, im Sinne des Judentums vollzogen, ohne Auswirkungen auf die praktische Ethik, auf das Verhältnis von Mensch zu Mensch, nicht denkbar ist und weil der Bauer immer und überall in seinem sittlichen Gebahren wohl nicht einwandfrei, aber doch elementar von der Selbstverständlichkeit der Tugend erfüllt ist, — bedeutet jüdisches Bauerntum eine unumgängliche Vorbedingung für das Gelingen einer Durchsittlichung der jüdischen Gesellschaft. Und weil der Bauer durch seine Gott- und Naturnähe sozusagen automatisch jene ästhetischen Impulse gewinnt, in seiner ursprünglichen Weise verarbeitet und an die Volksgesamtheit zur weiteren Entwicklung weitergibt, — ist ein jüdisches Bauerntum notwendig, damit das jüdische Volk den reinen Blick für Gottes Weltenpracht und den Trieb zur Mitarbeit an ihr wiedergewinne.

Mit einem Worte: Kein Aufstieg Israels zur Moschiachwürdigkeit ohne die Abkehr eines wesentlichen Volksteiles von der Stadt und dessen Rückkehr zum Bauerntum. Bauerntum tut uns not — rufe ich immer wieder — natürlich, worauf ich schon hindeutete, nicht bloß in zerstreuten, unter nichtjüdischen Bevölkerungen verlorenen Einzelsiedelungen, denen der Hintergrund des jüdischen Volkstums fehlen müßte, sondern hauptsächlich in gebietweiser, autonomer Massensiedlung als dem Raume für eine Volksgestaltung im ältestjüdischen Sinne welterschlossener Geistlichkeit.

Bauerntum tut not, jüdisches Bauerntum. Gelingt es, es zu schaffen, dann wird darin ein großes Stück Lösung und Erlösung zugleich beschlossen sein.



Momentaufnahmen von den religiösen Siedlern in den Kibbuzim Gederah und Kfar Saba. (Photo J.P.Z.)

Die Aufgaben der religiösen Kibbuzim in Erez Israel.

Auf der Durchreise nach der Schweiz hielten sich zwei Vertreter der religiösen Kibbuzim in Kfar Saba und Gederah (zusammengeschlossen unter dem Namen «Chewer Hakibbuzim») in St. Moritz auf. Einer der Herren hatte — eingeführt durch eine kurze Ansprache des Herrn Dr. J. Bieber aus Zürich und Dr. Guggenheim aus Luzern — Gelegenheit, vor einem zahlreichen und interessierten Publikum in Bermanns Hotel Edelweiß über aktuelle Probleme in Erez Israel sowie über den Weg der Kibbuzim und die besondere Aufgabe der religiösen Kibbuzim zu referieren.

Nach einleitenden Ausführungen über die Unruhen des vergangenen Jahres und deren Auswirkungen in beiden Lagern ging der Referent auf die Kibbuzim ein. Er legte dar, daß sich gerade die Kibbuzim als in gewissem Sinn autarke Wirtschaftskörper als wirtschaftlich am widerstandsfähigsten erwiesen haben. Es hat sich gezeigt, daß um die Versorgung der Städte mit landwirtschaftlichen Produkten auch weiterhin zu garantieren, ja weiter ausbauen zu können, die Wirtschaften noch erheblich vergrößert werden müssen.

Die besondere Aufgabe der religiösen Kibbuzim ist, den Arbeitskollegen in Erez Israel, die heute noch nicht bereit sind, die Herrschaft der Thora im Leben in Erez Israel anzuerkennen, durch aneiferndes Beispiel zu zeigen, daß es keinen wirklichen Aufbau geben kann, ohne Thora. Es ist den beiden Kibbuzim in Gederah und Kfar Saba gelungen, in kurzer Zeit kleine Wirtschaften ins Leben zu rufen und die Chawerim konnten sich durch pflichtbewußte Arbeit bei den Arbeitgebern und im eigenen Betrieb das Vertrauen und die Anerkennung weiter Kreise des Jischuw erwerben.

Der Zweck der Reise der beiden Vertreter der religiösen Kibbuzim nach Europa ist, durch Aufbringung von Mitteln den weiteren Ausbau der diversen Zweige der Kibbuzim zu ermöglichen und einen Fonds für Gründung und Ausbau weiterer Kibbuzim zu schaffen.

Die Herren sind im Besitz von Gutachten von Wirtschaftssachverständigen, sowie bester Empfehlung von hervorragenden Persönlichkeiten des Jischuw, darunter von Oberrabbiner Josef Zwi Duschinski, Jerusalem, sowie von Raw Amiel, Tel-Aviv. Es hat sich auf Initiative der Herren Camille Lang, Dr. J. Bieber und Redaktor Oscar Grün, Zürich, ein Komitee gebildet, das die Herren bei ihrer Tätigkeit in der Schweiz unterstützen wird.

Wanderung als jüdisches Gegenwartsproblem.

Wir geben den nachfolgenden Ausführungen von nichtjüdischer Seite, die die Auffassung eines gläubigen Christen über den Sinn des jüdischen Aufbauwerkes in Palästina widerspiegeln, gerne Raum. Die Red.

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt Schreiber dies als Nichtjude die hochinteressanten Ausführungen in der Nr. 923 der «Jüdischen Preßzentrale Zürich» vom 24. Dez. 1936 über das jüdische Gegenwartsproblem der Wanderung. Von ganzem Herzen ist unser Wünschen dahin gerichtet, daß es dem Volk der Juden endlich vergönnt sein möge, in absehbarer Zeit sich in seiner Heimstätte, die ihm von Gott so oft verheißen wurde, endgültig niederzulassen, wo es zu seinem eigenen und zum Segen der ganzen Menschheit seine in aller Welt gesammelten reichen Erfahrungen und Kenntnisse zur praktischen Auswirkung gelangen lassen möge. Freude und große Zuversicht erfüllt uns jeweilen beim Vernehmen der großartigen Werke, die das jüdische Volk im Hinblick auf die Wiedergewinnung Palästinas als jüdische Heimstätte vollbringt. Denn dieses Wirken und Walten geschieht u. E. ganz im Sinne des göttlichen Willens.

Es scheint uns z. B. durchaus kein Zufall zu sein, daß das Heilige Land zur Zeit der Kreuzzüge trotz der damaligen gewaltigen Opfer an Geld und Blut nicht in die Hände der christlichen Krieger gelangen konnte; es scheint uns nicht Zufall zu sein, daß Palästina die ganze Zeit von fast 2000 Jahren öde, wüst und leer geblieben ist; es scheint uns kein Zufall zu sein, daß der Weltkrieg der Herrschaft des türkischen Reiches in Palästina ein Ende machte und daß eine jüdische Legion mitwirken durfte an der Wiedererlangung Palästinas; auch die Geburt des Zionismus und die Balfour-Deklaration beruhen nach unserem Dafürhalten keineswegs auf einer Zufälligkeit. Diese scheinbar naturgegebenen Vorgänge sind für den Gläubigen gottgewollte Schritte, die zur Erfüllung der göttlichen Verheißungen führen, die in

Mose 1, 22, 16—18; 26, 3—5; Mose 2, 32, 13—14; 4, 11, 12; 1. 17, 8; 12, 7; 13, 15; 15, 18; 17, 8; 24, 7; 48, 4; 2, 33, 1; 5, 1, 7, enthalten sind. Hat doch laut diesen Stellen Gott geschworen, daß er «das Land dem Samen Abrahams zum ewigen Besitztum» geben werde. Wenn auch seit den Tagen Abrahams etwa 3700 Jahre verflossen sind, so vergegenwärtige man sich, was König David in Psalm 90, 4, ausführt, nämlich: «Denn tausend Jahre sind vor Dir wie der gestrige Tag». Und wenn auch laut Josua 21, 43, 44, die Juden das Land bereits einmal als ihr Eigentum besaßen, so war dies nur ein Vorbild zum ewigen Besitztum des Landes, denn zum ewigen Besitztum hat Gott den Juden das Land verheißen, und Gott wird sein Wort nicht brechen, wenn die Juden den wahren Glauben und die Hoffnung auf das Wort Gottes bezeugen, und die Tendenzen der religiösen Juden weisen ja mit aller Klarheit nach dieser Richtung. Nach all den überaus schmerzlichen Erfahrungen, die das Volk Israel in der ganzen Welt machen mußte, wird angenommen werden können, daß es für das verheißene Land die nötige Liebe, die nötige Erfahrung und Opferbereitschaft aufbringe; die bisherigen Aktionen in diesem Sinne beweisen, daß es auf dem Wege ist, als würdige Nation von jenem Lande Besitz ergreifen zu dürfen. Wenn es gestattet wäre, daß ein Nichtjude in dieser Angelegenheit einen Wunsch äußern dürfte, so wäre es dieser: daß sich die Juden in der Bemessung der Grenzen des jüdischen Palästinas voll und ganz auf die Bestimmungen in Mose 5, 1, 7 stützen und das ganze dort angeführte Gebiet im gesamten Umfange beanspruchen würden, daß sie Erfolg haben möchten im Bestreben, ihrem Volke das zu geben, was ihm nach Gottes Verheißung gebührt, daß sie der Königl. Britischen Kommission zu bedenken geben, daß sie der hohen Ehre teilhaftig werde, als Vollzieherin einer göttlichen Verheißung zu amten, wenn sie den Ansprüchen der Zionisten, die sich nur auf das gegebene Wort Gottes beziehen, in vollem Umfange entsprechen. Denn es ist notwendig, das ganze erwähnte Gebiet zu besitzen, wenn das Volk Israel in seiner Gesamtheit in jenem Raume wohnen soll, und es ist deshalb u. E. nicht nach dem Willen Gottes, wenn Bestrebungen im Gange sind, die dahin tendieren, jüdische Siedlungen in Südamerika und anderswo zu gründen; es muß in Palästina Raum für alle jüdischen Emigranten geschaffen werden.

Eine Rücksichtnahme auf die Araber, die sich mit brutalen Mitteln für ihr angebliches Eigentumsrecht an Palästina einsetzen, dünkt uns völlig unangebracht, denn während der langen Zeit, da sie die Herren des Landes waren, haben sie sich keinen Deut um dessen wertvollen Charakter gekümmert, haben das Land vernachlässigt und es verwildern lassen; erst seit der Zeit, da die Juden den Wert Palästinas ins richtige Licht rückten, erkannten sie dessen Bedeutung. Außerdem bietet sich für die Araber — wenn sie nur wollen! — ein unendlich großer Entwicklungsraum außerhalb Palästinas, wie er den Juden in solchem Maße jedenfalls versagt wäre. Dort könnten sie reichlich Ersatz finden für das verlorene Palästina, wenn sie ihre Kräfte zur Entfaltung bringen wollten, wie dies die Juden in Palästina tun.

Wenn also die Juden all jene Vorteile auszunützen trachten, und verstehen, die ihnen von Gottes Verheißung gewiesenen Wege zu beschreiten, so ist u. E. eine Ansiedlung von Juden in andern Gebieten als in Palästina abwegig und dem göttlichen Willen nicht entsprechend. Möge die ganze Kraft der zionistischen Bestrebungen uneingeschränkt zur Verwirklichung der göttlichen Verheißung verwendet werden, die dem Volke Israel in Palästina eine nationale Heimstätte bereitet sehen möchte.

Erflehet von Gott seinen Beistand zur Vollbringung dieses Werkes!

o.-r.

Aus der Agudas Jisroel.

Herr Oberrabbiner J. Z. Duschinsky betonte bei der ersten Vernehmung der Aguda-Vertreter vor der Königl. Kommission, daß die Gebote der Thora außerhalb Palästinas nicht in vollem Umfange erfüllt werden könnten. Den Juden sei durch das jüdische Geseiz befohlen, das Land nicht mit Gewalt in Besitz zu nehmen. Oberrabb. Duschinsky wandte sich gegen Beschränkung der Einwanderung und des Bodenverkaufs. Die Kgl. Komission möge die Notwendigkeit der Verwirklichung der Mandatsbestimmungen in Erwägung ziehen. Der Vorsitzende der Kgl. Kommission fragte Oberrabb. Duschinsky, ob sich seine Forderung wegen Aufrechterhaltung der Einwanderung nur auf religiöse oder auf alle Juden beziehe, worauf derselbe erwiderte, daß hierbei keine Unterscheidung gemacht werden dürfe. — Rabbi Blau bezeichnete als tatsächliche Forderungen: gleiche Rechte bei Besetzung der rabbinischen Gerichte und Gewährung von Beihilfen für Erziehungsarbeit. Lord Peel fragte weiter, ob Einwände dagegen erhoben werden, daß eine einheitliche Körperschaft die Forderungen für alle Teile der jüdischen Gemeinschaft formuliert, worauf Rabbi Blau erwiderte, daß die Aguda eine solche einheitliche Körperschaft vorgeschlagen habe, dieser Vorschlag sei aber nicht angenommen worden. Dr. Breuer und Schein verlangten, daß die Regierung den Juden mehr Arbeit zuteile und daß besonders die Mitglieder der Agudas Jisroel mehr als bisher zu öffentlichen Arbeiten herangezogen werden. Ferner forderten die agudistischen Vertreter Zuteilung von Boden für die Siedler der Aguda.

Welch' guten Eindruck die Reden der Vertreter der Agudas Jisroel vor der Königl. Kommission in Palästina gemacht haben, beweisen die Aeußerungen der führenden palästinischen Zeitungen. So schreibt die Hebräische Tageszeitung «Haboker» u. a.: «Worte tiefsten Empfindens und Glaubens wurden durch die Vertreter der Agudas Jisroel vor der Königl. Kommission gesprochen. Es war wohltuend, auch einmal die Stimme der jüdischen Tradition und Religion zu hören. Man muß es begrüßen, daß die Agudas Jisroel im Namen der Thora unser Recht auf Erez Jisroel vertrat. Besonderen Dank wissen wir den Vertretern der Agudas Jisroel für die klare Betonung, daß sie bezüglich der Alijah keinen Unterschied zwischen frommen und unfrommen Juden kennt. Die Agudas Jisroel zeigt damit, daß ihr die Interessen des Klall am Herzen liegen.»

Auch «Haolam», die offizielle Wochenzeitung der zion. Org., widmet der Vernehmung der Agudavertreter einen Leitartikel, worin es u. a. heißt: «Es schien uns ganz angebracht, die alten Urkunden der Heiligen Schriften heranzuziehen und mit ihnen die Forderungen, wie sie von den Zionisten gestellt werden, zu belegen. Und gerade englische Menschen werden Sinn und Verständnis für diese alten Urkunden aufbringen. Es ist zu begrüßen, daß Herr Dr. Isaac Breuer diese Dinge vor der Königl. Kommission ins rechte Licht gerückt hat.»

m.

Zur Lage in Palästina.

Jerusalem. H. D. Verschiedene beunruhigende Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Wiederaufleben der arabischen Ausschreitungen zu befürchten ist. Die arabische Propaganda ist wieder aggressiv geworden und richtet sich gegen Engländer und Juden sowie auch gegen christliche Geschäfte. Wegen aufreizender Sprache wurde vergangene Woche die arabische Presse verboten. Ueberfälle auf Juden, die zu einer neuen Terrorwelle ausgeartet sind, häufen sich wieder; so wurde der Autobus, in dem sich die Mitglieder des Orchesters Toscanini befanden, überfallen und dabei einige Orchestermitglieder verletzt; der Dirigent, der erfolgreiche Konzerte in Palästina absolviert hat, befand sich jedoch nicht in diesem Autobus. Hinzu kommen regelmäßige räuberische Ueberfälle auf Juden, welche nach der Meinung maßgebender Kreise die Mittel für eine neue Aufstandsbewegung liefern sollen. Von arabischen Kaufleuten werden auch Summen für diese Zwecke erpreßt. Die Regierung, von der man annimmt, daß sie über 7000—10.000 Soldaten verfügt, glaubt sich gegen alle Eventualitäten gesichert; der Oberbefehlshaber, General Dill, bleibt bis auf weiteres in Palästina. Der Jischuw ist sich über den Ernst der Lage im Klaren und sieht den kommenden Ereignissen mit Unruhe entgegen. Auf Grund der Intervention der Jewish-Agency sind die jüdischen Hilfspolizisten entgegen der ursprünglichen Absicht der Regierung auf den 1. Januar nicht entlassen worden, auch bleiben die an die jüdischen Siedlungen verteilten Waffen vorläufig in deren Besitz. Die Regierung hat auch mit der Anwerbung von 500 neuen Polizisten begonnen. Auf strategisch wichtigen Punkten wurden Truppen konzentriert.

Indessen gehen die Verhandlungen der Königl. Untersuchungskommission weiter, ohne daß die Araber sich an deren Arbeiten beteiligen würden. Die sephardischen Gemeinden orientalischer Juden haben der Kommission eine Denkschrift über ihre Lage überreicht. Auch Vertreter der Aguda haben ihre Aussagen gemacht, so Oberrabbiner Duschinsky und Mosche Blau, welche das Recht der Besteuerung ihrer Gemeindemitglieder verlangten, ferner daß die Regierung dem agudistischen Schulwerk Beihilfe gewähre, daß die agudistischen Arbeiter bei öffentlichen Bauten und Aemtern besser berücksichtigt werden und agudistischen Siedlern Boden zur Verfügung gestellt werde (siehe auch «Aus der Agudas Jisroel» auf S. 4). Die Kommission wird demnächst ihre Einvernahmen in Palästina beendigen.

Jerusalem. Nachdem die Exekutive der Jewish Agency Herrn Kurt Blumenfeld zum Direktor des Keren Hajessod ernannt hat, ist Herr Blumenfeld in der Sitzung des Direktoriums des Keren Hajessod vom 10. Dezember d. J. in die Geschäftsführung gewählt worden. Die Leitung des Keren Hajessod liegt daher nunmehr in den Händen der drei geschäftsführenden Direktoren, der Herren Dr. Arthur Hantke, Leif Jaffe und Kurt Blumenfeld und des Generalsekretärs Herrn Leo Herrmann.

Dr. R. Patais Radiovorträge über Palästina. Am 8. Januar, um 6.50 Uhr nachm., wird Dr. Rafael Patai, der als Erster den akademischen Grad «philosophiae doctor» von der Hebräischen Universität in Jerusalem erhalten hat, einen Vortrag im ungarischen Radio (Budapest I) über Palästina halten unter dem Titel «Palästinischer Rundblick». Es ist das erstemal, daß vom ungarischen Rundfunk ein Vortrag über Palästina übertragen wird.



Am 1. Januar 1937 fand die feierliche Amtseinsetzung von Col. Herbert H. Lehman zum Gouverneur des Staates New York statt. Gouverneur Lehman, der sich allgemein großer Beliebtheit erfreut, wurde im November vorigen Jahres in ehrenvoller Weise mit einer Mehrheit von 640.000 Stimmen zum dritten Mal zum Gouverneur von New York wiedergewählt. Unser Bild zeigt Gouverneur Lehman, umgeben von den Regierungsbeamten des Staates New York. (Photo J.P.Z.)

Dr. Filderman zum Judenproblem in Rumänien.

Bukarest. In einem Interview, das der Präsident des Zentralrates der Juden Rumäniens und der Union rumänischer Juden, Dr. Wilhelm Filderman, einem Vertreter des amerikanischen «Press Service» gewährte, führte Dr. Fildermann u. a. aus: Die Juden machen fast 5% der Gesamtbevölkerung des Landes und nicht einmal den fünften Teil der Minoritätenbevölkerung aus. Es gibt mehr Deutsche als Juden und die Zahl der Ungarn ist doppelt so groß wie die der Juden. Aus den amtlichen Statistiken über die soziale Gliederung der Bevölkerung und die Zahl der Berufstätigen geht hervor, daß die autochthonen Juden die Rumänen nie aus ihren Berufen verdrängt haben. Aus der Statistik Transsylvaniens geht hervor, daß die Juden dort 3.54 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Kann ein ernstzunehmender Mensch behaupten, daß ein solcher Prozentsatz sämtliche leitenden Posten innehat und daß das gesamte Vermögen einer Provinz sich in seinen Händen befinde? Zu einer inneren Lösungsmöglichkeit ist eine Wirtschaftsreform notwendig. Die Juden sind in manchen Gegenden zahlreich, in anderen fehlen sie gänzlich. Manche Berufe sind von ihnen überfüllt, in anderen findet man sie gar nicht. Die Lösung besteht in folgendem: Aenderung der Siedlung und Aenderung der Berufsgliederung. Es ist dies ein Werk, das ohne Mitwirkung der Regierung nicht verwirklicht werden kann.

Der größte Teil der Juden in Rumänien bildet in Wirklichkeit ein im Elend lebendes Proletariat, das sich weder nähren, noch kleiden kann.

Empfehlenswerte Firmen in St. Moritz

Brief von Prof. Fritz Medicus an den Herausgeber der J.P.Z.

Herr Dr. Fritz Medicus, ordentlicher Professor der Philosophie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, ein Nichtjude, schreibt dem Herausgeber der «Jüdischen Presszentrale Zürich» in Erwiderung seiner Neujahrsglückwünsche folgenden Brief, den wir wegen seines erhebenden Inhaltes freudig zur Kenntnis unserer Leserschaft bringen:

Die Redaktion.

Zürich, 5. Januar 1937.

Sehr geehrter Herr Grün,

«. . . Ich benütze die Gelegenheit, Ihnen zu sagen, daß das regelmäßige Lesen der «Jüdischen Presszentrale», die Sie mir so freundlich zugehen lassen, mich immer mehr in der Ueberzeugung bestärkt, daß die gegenwärtige Zeit in der künftigen Geschichte der Juden als eine große Zeit in höchsten Ehren gehalten werden wird. Die Völker erleben große Zeiten, wenn sie sich auf der Höhe eines schweren Schicksals zeigen. Unsere Gegenwart bietet beides: ein ungeheures Schicksal und die Bereitschaft, es anzunehmen. In solcher Bereitschaft, solcher Opferwilligkeit beweist sich die moralische Kraft, die den Grausamkeiten der geschichtlichen Wirklichkeit gewachsen ist. Unmöglich darum, daß das jüdische Volk von seinem Schicksal besiegt würde. Vielmehr wird es aus diesen Jahren des Leidens mit dem stärkenden und die künftigen Generationen begeisternden Bewußtsein hervorgehen, wieder einmal als der «Knecht Gottes» die Schuld der Welt getragen und ein Beispiel überlegener Menschlichkeit gegeben zu haben. Möge das «christliche» Jahr 1937 den Juden das Ende dieser Periode der Leiden bringen! Das ist mein innigster Neujahrswunsch für die Juden — und für die Christen.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Fritz Medicus.»

Der Erzbischof von Canterbury verurteilt den Antisemitismus.

London, 1. Jan. In seiner Neujahrsbotschaft hat der Erzbischof von Canterbury einen Appell an alle Christen zugunsten einer Rückkehr zum religiösen Leben gerichtet. Im weiteren Verlauf seiner Botschaft bespricht der Erzbischof die politische Lage Europas und sagt: «Ich bemerke in Großbritannien ein Anwachsen des Antisemitismus. Ich glaube, daß die Schmach, diesen Anschauungen irgendwelche Unterstützung zu verleihen, Großbritannien erspart werden wird, weil der Antisemitismus zu entsetzlichen Verfolgungen in verschiedenen Ländern, insbesondere in Deutschland, geführt hat, zu Verfolgungen jener Rasse, aus welcher der Heiland hervorgegangen ist.»

Amtseinführung des Oberrabbiners von Amsterdam.

Amsterdam. Der neue Oberrabbiner von Amsterdam, L. H. Sarlouis, der seit 25 Jahren dem Amsterdamer Rabbinat angehört, ist in Anwesenheit von drei Vertretern des Amsterdamer Stadtrates und zahlreicher Repräsentanten jüdischer und nichtjüdischer Behörden durch den Vorsitzenden des Amsterdamer Synagogenrates A. Asscher feierlich in sein neues Amt eingeführt worden. In seiner Antrittspredigt sprach sich Oberrabbiner Sarlouis gegen jede Konzession aus, die ein Abweichen von dem Wege des orthodoxen Judentums bedeuten würde, und erklärte seinen festen Willen, die Irrenden zum Judentum zurückzuführen und dem Abfall, der in Amsterdam so viel Unheil angerichtet habe, Einhalt zu gebieten.

Aus St. Moritz.

Die in verschiedenen Ländern ansteigende Kurve der Wirtschaftsentwicklung im Zusammenhang mit der Frankenabwertung brachten dem Kanton Graubünden und insbesondere dem weltbekannten Kurorte St. Moritz um die Jahreswende eine Rekord-Besucherzahl. Das strahlende sonnenreiche Wetter trug dazu bei, daß sich die zahlreichen Skiläufer und Eislaufkünstler von anstrengender Tagesarbeit gut erholen konnten, ein wesentlicher Faktor des «Wohlfühlens» stellt zweifellos auch der Komfort dar, den die St. Moritzer Hotels den Kurgästen bieten. Unter den Kurgästen bemerkte man prominente Persönlichkeiten aus aller Herren Länder, Industrielle, Kaufleute, Politiker, Bankiers, Sportsleute und Künstler hatten sich im sonnigen St. Moritz eingefunden.

Die günstige Wintersaison wirkte sich in starkem Maße auch auf das bestbekannte Hotel «Edelweiß» aus, das unter der vorzüglichen Leitung des Ehepaares J. Bermann steht, welches sich dem Ansturm, der gegen das Ende des Monats Dezember einsetzte, durchaus gewachsen erwies. Sie brachten es dank ihres Organisationstalentes fertig, daß jeder der 250 Gäste des Hotels sein Zimmer fand und mit größter Zuvorkommenheit und Zuverlässigkeit bedient wurde. Bald herrschte unter den aus 15 Ländern (England, Frankreich, Holland, Belgien, Deutschland, Italien, Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Polen, Palästina, Schweiz etc.) stammenden Kurgästen im «Edelweiß» eine fröhliche Stimmung, welche an die Verbundenheit einer großen Familie gemahnte, deren für alle sorgendes und überall gegenwärtiges Oberhaupt das gastfreundliche Ehepaar Bermann war, assistiert von den stets dienstbereiten Geistern eines langjährig beschäftigten und gutbewährten Personals — so ist z. B. der gewandte Oberkellner Leo Flach seit 26 Jahren im Hause tätig —, das die besonderen Wünsche ihrer Gäste von den Augen abzulesen bestrebt war. Einen besonderen Mittelpunkt bildete der Chiefrabbi von Großbritannien Dr. J. H. Hertz, der mit Würde und Andacht die Tischgebete sprach und beim «Benschen» auf eine Gemeinde von über hundert Personen blicken konnte. Unter anderen jüdischen Persönlichkeiten bemerkte man Senator Pudziner aus Lodz, den bekannten holländischen Großkaufmann Ivan Salamon, den Industriellen Max Kann aus Bratislava etc. Auch viel sporttreibende Jugend hatte im «Edelweiß» Unterkunft gefunden. Ein Ball am 29. Dezember vereinigte die große Gemeinde im gastlichen Hotel «Edelweiß» zu einem fröhlichen Fest, das durch eine Reihe gelungener Amateur-Darbietungen angenehm bereichert wurde; interessante Gesellschaftsspiele und kabarettistische Einlagen, welche verschiedene Aktualitäten geistreich glossierten, trugen zu angenehmster Unterhaltung bei. Auch beim Arrangement dieses Balles bestätigten Herr und Frau Bermann ihr unbestrittenes Organisationstalent, so daß alles vorzüglich klappte.

Damit das Geistige nicht zu kurz komme, hörten die Gäste im «Edelweiß» auch einen instruktiven und gehaltvollen Vortrag von zwei durchreisenden Chaluzim über Zweck und Ziel der religiösen Siedlung in Palästina, über den wir an anderer Stelle dieser Nummer berichten.

Auch ein Familienfest konnte gefeiert werden, nämlich die silberne Hochzeit des Ehepaares Berthold Guggenheim aus Zürich, die am 2. Januar im engsten Familienkreise stattfand und die von den Gastgebern, Herrn und Frau Bermann, durch eine festlich geschmückte Tafel, durch lobende Trinksprüche und durch zahlreiche Telegramme aus nah und fern gewürdigt wurden. Durch einen Thora-Aufruf wurde Herr B. Guggenheim am Sabbath vormittag in gut jüdischer Weise geehrt und durch den Gesang des «Echod jochid» gefeiert.

Alle Kurgäste, welche das Glück hatten, in den schneebedeckten und sonnenreichen Gefilden von St. Moritz und im gastlichen Hause des Hrn. Bermann zu weilen, anerkennen dankend, daß sie da oben herrliche Tage verlebten, die eine Erholungspause in unserem arbeitsreichen und unruhigen Leben bedeuten und stets in bester Erinnerung bleiben.



Lenzerheide.

Zum Hinschied von Hofrat Max Levy.

Worms. In Worms fand im Rahmen des letzten Sabbatgottesdienstes eine Gedenkfeier für den dort am 20. Dez. 1936 verstorbenen Hofrat Max Levy statt. Hofrat Levy, Vater von Frau Carola Kaufmann, Basel, war ebenso wie sein verstorbener Vater, Marcus Levy, jahrzehntelang erster Vorsitzender der jüd. Gemeinde Worms. Sein Großvater Leopold Levy hatte die kleine sogenannte Levy'sche Synagoge gestiftet. Mütterlicherseits war er ein Abkomme des letzten deutschen Judenbischofs Falk Michael Gernsheim. Rabbiner Dr. Rosenberg gab statt des üblichen Hesped unter Würdigung der außerordentlichen Leistungen des Entschlafenen einen interessanten geschichtlichen Ueberblick über die Lage des Judentums in Deutschland im letzten Viertel des 19. und ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Anknüpfend an die von dem Verstorbenen für die Halle des isr. Friedhofes in Worms gewählten Worte aus Devorim: «Gedenket der Vorzeit, betrachtet die Taten der vorigen Geschlechter» vermochte Dr. Rosenberg ein getreues Bild der markanten Persönlichkeit des Entschlafenen im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung seiner Zeit zu geben. M. G. D.

Zum Hinschied von Carl Strauß.

(Dr. Fn.) Am 19. Dezember 1936 verschied in Lugano nach kurzer Krankheit in seinem 71. Altersjahre Herr Carl Strauß. Herr Strauß hat bis vor zirka 2 Jahren in Zürich gewohnt. Er war seinerzeit Mitglied des Vorstandes und Präsident der Schulpflege der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich. Carl Strauß stammte aus einer angesehenen jüdischen Familie in Frankfurt, war in einem jüdischen Milieu erzogen und mit dem Judentum eng verwurzelt. Das Menschentum bildete bei Carl Strauß eine Einheit mit seinem Judentum. Milde und Herzensgüte waren seine Merkmale. Er war ein Freund des Friedens und jagte dem Frieden nach. Rein war sein Charakter wie seine Seele. Er war nach den Sprüchen der Väter der wahre Chassid, der wahre Fromme. Dein ist dein, mein ist dein, war sein Grundsatz. Sein Andenken sei gesegnet.



Vortrag von Hugo Marx über die Existenzform des Judentums.

Zürich. Die «Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum» veranstaltet Samstag, den 9. Januar, abends 8.15 Uhr, im Zunfthaus zur Saffran, Limmatquai 54, einen Vortrag von Herrn Hugo Marx, Brüssel, über das Thema «Die Existenzform des Judentums in Vergangenheit und Gegenwart.» Der Referent, Licencié en droit der Fakultät in Paris, von dem die «J.P.Z.» in Nr. 921 und 923 zwei wertvolle Beiträge veröffentlichen konnte, war ehemaliger hauptamtlicher Vorsitzender im Amtsgericht in Mannheim und hat bereits 1932 eine Schrift :«Das Schicksal der deutschen Juden in der wirtschaftlichen Krise» veröffentlicht, deren Voraussagen durch die Entwicklung der Ereignisse eine volle Betätigung erfahren haben. Es ist daher zu erwarten, daß ein zahlreiches Publikum sich zu seinem sehr interessanten Vortrag einfinden wird. Gäste willkommen. (Siehe auch Inserat.)

Perez-Verein, Zürich. Das Wortkonzert von Herz Großbart am 17. Januar, um 20.15 Uhr, im großen «Kaufleuten»-Theatersaal, verspricht ein Kunstereignis zu werden. Auch diejenigen, die mit der jiddischen Sprache Schwierigkeiten haben, werden von der wundervollen Vortragskunst mitgerissen, denn seine Stimme ist Musik und seine Vortragskunst einzig dastehend. Alle Kritiker sind darin einstimmig, daß Herz Großbart ein Wortkünstler von ungewöhnlichem Ausmaß ist, der Glut, Leidenschaft, Humor und schauspielerische Urkraft zum Ausdruck bringt.

Basel. Verein Erholung. Kommenden Dienstag, den 12. ds., wird die alljährliche Generalversammlung im Schützenhaus abgehalten. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung. Die diesjährigen Purim-Anlässe wurden wie folgt festgesetzt: Maskenball Samstag, den 20. Februar, das Kinderfest und der Backfisch-Ball folgen Sonntag, den 28. Februar, nachmittags und abends.

Jubiläumsball der Union Bern am 16. Januar im Kasino. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Aus der Wundertüte von Ueberraschungen, die der Ball für seine Besucher bereit hält, seien für heute erwähnt das Kabarett «Chalaumes» und der aparte Geschenkkotillon. Viele auswärtige Besucher werden erwartet.

Baden. Im Rahmen der Agudas Jisroel wird Herr Mosi Herz aus Luzern am Samstag abend, den 9. Jan., um 8.30 Uhr, im Hotel Bahnhof einen Vortrag über das «Jüdisch-arabische Problem» halten. Anschließend Diskussion.

Hechaluz-Brith Habonim. Zürich. Walter Lazarus hat sich entschlossen, sofort zur Alija zu gehen und hat am 31. Dez. die Ueberfahrt angetreten. Damit erhöht sich die Zahl der Menschen, die der Schweizer Hechaluz im Jahre 1936 dem Aufbau Palästinas zur Verfügung gestellt hat, auf zehn. Walter, der eine ausgezeichnete Hachscharah (drei Jahre) als Mechaniker und Schlosser gemacht hat, wird sich im Kibbuz Ejn Charod einordnen.

Adelboden. Die Weihnachtswoche brachte einen außergewöhnlichen Zustrom von Gästen nach Adelboden, wobei England, Frankreich und Belgien vorherrschen. Das herrliche Wetter, der tiefblaue Himmel über glitzerndem Schnee und Eis, zaubert in alle Gesichter eine unwiderstehliche Fröhlichkeit und Lebenslust. Prachtvolle Skiabfahrten, gepflegte Eisbahnen, der Schlittelrun, die Curlingrinks und angenehme Spazierwege laden zur Erfüllung der vielen Wünsche der großen Gästeschar ein. Die Kleinen können ihre Geschicklichkeit messen im Eisgymkhana oder Schlittelrennen. Die Erwachsenen beteiligen sich an Abfahrtsrennen, Slalom oder Skigymkhana. Das Sportprogramm umfaßte Abfahrtsrennen und Slalom, Sprungkonkurrenz, Hockeymatches, sowie ein Eisschaulaufen der unvergleichlichen Melitta Brunner. Selbst die Hotels überbieten sich, ihren Gästen stets neue Zerstreuung in Tanz und gesellschaftlichen Anlässen zu schaffen. Adelboden lebt sein großes Leben in der Freude und Zufriedenheit seiner Besucher. V. L.



Basel. J.N.F.-Ball am 16. Januar. Eine Anzahl erster Künstler haben sich für unsere Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Den ersten Teil des Programms werden Gretel Egli-Bloch und Leo Nadelmann mit einem Konzert ausgewählter Werke von Brahms bestreiten. Heitere Unterhaltung und jüdische Musik werden geboten von Rose Nordmann (Sopran), Sterna Roskin und Lily Fleischmann (Tanz), Phyllis Heymanns (Songs) und andere prominente Künstler. Eine witzige Ueberraschung sind die Karikaturen, die Willy Guggenheim, der bekannte Karikaturist des «Nebelspalters», am Abend selbst zeichnen wird. Die Tombola wird diesmal unter notarieller Verlosung nur wertvolle Gewinne verteilen. Eine besondere Sensation wird die Versteigerung eines wunderschönen echten Orientteppichs von Fr. 400.— bilden, der uns von einem anonymen Spender zur Verfügung gestellt worden ist. The Blue Rhythm Boys (neun Mann) werden für zügige Tanzmusik sorgen. Die Ball-Kommission hat sich dieses Jahr für das traditionelle Fest besondere Mühe genommen, feiert der Nationalfonds doch dieser Tage das Jubiläum seines 35jährigen Bestehens. In denselben Räumen, in denen unser Ball stattfinden wird, wurde am fünften Zionistenkongreß, auf Anregung von Prof. H. Schapira, der Jüd. Nationalfonds als Fonds für den Erwerb nationalen, unveräußerlichen Bodens in Palästina, ins Leben gerufen. Infolge der historischen Verbundenheit Basels mit dem J.N.F. haben wir Basler immer für die Bedeutng dieser Institution besonderes Verständnis gehabt. Das Jubiläum ist daher ein spezielles Fest der Basler Juden, die durch zahlreiche Teilnahme an unserem Anlaß ihrer Sympathie für den J.N.F. Ausdruck geben werden. (Siehe auch Inserat.)

Generalversammlung des Jüd. Geselligkeitsvereins «JGBA», Basel. Am 2. Januar fand die ord. Generalversammlung statt. Vereinspräsident Elkan Fromer erstattete den Jahresbericht, der Kassier Pinkus Bornstein den Kassabericht. An der Debatte beteiligten sich die Herren: Lasarsohn, M. Sternlicht, M. Goldschmied, I. Falk, L. Chwatt, J. Fromer, B. Bornstein. Die Tätigkeit des Vereins war eine reiche, ersprießliche und ganz besonders wurde der moralische und künstlerische Erfolg des Festes vom 19. Dez. hervorgehoben. Als Tagespräsident beliebte einstimmig Bernhard Bornstein. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Elkan Fromer, Präsident, Lazar Bermann, Vizepräs., Pinkus Bornstein, Kassier, Saly Kohn, Sekretär. Asl Beisitzer beliebten die Herren: O. Kamenetzki, N. Nadelmann und A. Rafalowitsch. Als Revisoren wurden bestimmt G. Bloch und I. Pewsner. Mit großer Freude konstatierte der Vereinspräsident die schöne Mitgliederzahl von 135 und gab der Hoffnung Ausdruck, bei der nächsten Versammlung die Mitgliederzahl 200 nennen zu können.

Schachpreis. In einem Schach-Problem-Lösungs-Turnier, veranstaltet von der hebräischen Tageszeitung «Haaretz», Tel-Aviv, gewann der bekannte jüd. Meisterschaftsspieler Herr Jakob Feldmann, Zürich, den 1. Preis.

Milon Dreyfuß (Ober-Endingen) gestorben. Unübersehbar war der große Trauerzug der Milon Dreyfuß in Ober-Endingen das letzte Geleite gab. Milon Dreyfuß, ein Jüngling im blühenden Alter von 17½ Jahren, wurde seinen Eltern nach nur 5tägigem Krankenlager (Infektion) entrissen. Groß war die Zahl seiner Verwandten und Freunde, die herbeieilten, um dem hoffnungsvollen Milon die letzte Ehre zu erweisen — den Angehörigen ihr Mitgefühl zu bekunden. Groß war auch die Teilnahme der christlichen Mitbürger Endingens — fast das ganze Dorf fand sich zur Abholung ein. Bei der Abdankung zeichnete in schönen Worten Herr Kantor Schnitzer den Lebenslauf des Verstorbenen: Herr Dr. Donath aus Yverdon, bei welchem Milon während der letzten 2½ Jahre während seiner Lehrzeit in Pension war, schilderte in bewegten Worten die Tugenden und die echtjüdische Frommheit des Verstorbenen — die Beliebtheit, deren er sich überall in Yverdon erfreute. Möge die überaus große Teilnahme den schwergeprüften Eltern die Schwere des herben Schicksalsschlages erleichtern und der Allmächtige ihnen in ihrem Schmerze beistehen.



Jüdische Dichter in deutscher Sprache. Der Verlag Manfred Rothschild, Jerusalem, veröffentlicht unter dem Titel «Die Ernte» ein Sammelheft jüdischer Dichtung, das Adolf Chajes unter Mitarbeit von Schalom Ben-Chorin herausgegeben hat und in dem 16 Dichter und Schriftsteller eine Heimstatt gefunden haben. Das Heft beginnt mit einer Skizze Alfred Wolfensteins «Letzte Begegnung mit Franz Kafka», bringt drei zarte Gedichte von Else Lasker-Schüler; vermittelt einen Essay von Oskar Baum «Vom Wesen der jüdischen Energie»; Gedichte von Ben-Gavriel, Rudolf Fuchs, Friedrich Torberg und Heinz Politzer; es gibt einen Ausschnitt aus einem noch unveröffentlichten biblischen Roman «Das Kind unter dem Schwert» von Georg Hirschfeld, aus dem noch unvollendeten Epos «Messianische Wanderschaft» von Ludwig Strauß, sowie aus einem unveröffentlichten Moses-Mysterium von Ernst Lissauer. Wir finden ferner Gedichte von Werner Kraft, Gertrud Urzidil, Schalom Ben-Chorin, Hilde Marx, sowie Adolf Chajes. Den Beschluß macht eine Skizze «Rahels Grab» von Ben-Gavriel. Dieses Heft enthält vieles Schöne und ist in jedem Fall zu begrüßen als der Versuch, jüdischen Dichtern in deutscher Sprache den Weg zu den Herzen zu bereiten.



Israelitischer Frauenverein Zürich.

Im Monat Dezember a. p. sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen: Charles Mayer, anl. Jahrzt. Fr. 50.—, Else Abelmann, anl. Jahrzt. 30.—; Erna Jandorf 20.—; Herren: Abrah. Levy 20.—, Jules Weil 20.—, L.Weil-Rein 20.—, Werner Bär 500.—, Dr. Hahnbüchner u. Peterskowski, durch Hrn. Stiebel, 200.—, Dr. Konrad Bloch, zum Andenken an die verstorb. sel. Mutter, 300.—, Familie Albert Guggenheim 200.—, N. N. 62.—.

Jugendhort: Frauen: Josi Guggenheim Fr. 20.—, Herzfeld 20.—, Jacques Guggenheim 20.—, H. Weinbaum 5.—, Fritz Weinbaum 5.—, S. Borach 5.—, Hüttner 20.—, Markus Maier 10.—, L. Dreifuß-Wyler 10.—, S. Abraham 20.—, Prof. Traugott 10.—, Florent. Ulmann 10.—, A. D. Guggenheim 20.—, Simon Wyler 10.—, F. Meyer-Picard 10.—, Eugen Haas 20.—, Jandorf 20.—, L. Epstein 20.—, E. Bernheim 2.—, E. Wormser-Blum 20.—, H. Hayum 30.—, Berta Herz 10.—, S. M. M. 10.—, Bähr 5.—, Gaston Wixler 50.—, Simon Meyer 20.—. Herren: Alfred Heim 25.—, Silvain Guggenheim 50.—, Kurt Justitz 5.—, Fritz Cahn 10.—, Fritz Guggenheim 50.—, Friedländer 5.—, Frl. Hanna Justitz 5.—, E. M. 5.—, E. S. 5.—, Mlle. Milly Silberstein, Lausanne 20.—, Verein Kadima 6.—, Chewra Kadischa, Zürich 150.—.

Kinderheim: Frauen: Dr. Karl Bollag Fr. 20.—, M. Rubinfeld 100.—, Saly Mayer, St. Gallen 50.—, Dr. Reitler, Zürich 50.—, Generaldirektor L. Pilzer, Wien, durch Frau Dir. A. Dreyfuß 50.—, Chewra Kadischa, Chanukkah-Spende 150.—, Israel. Frauenverein Luzern 30.—.

Naturalien: Frauen: Teilheimer, Renée Longini, Julius Bollag, Paul Fenigstein, Klara Schnetzer, Bernheim, J. Michel-Luchsinger, Biedermann, B. Guggenheim-Mändle, Dr. E. Guggenheim-Lande, Dr. Max Guggenheim, Samuel Bollag, M. Kirschner, L. Hilb, Anton Sagel, Dr. D. Farbstein, Dr. B. Langsam, Max Heim, Erna Jandorf, A. Pollag, Dr. Hugo Wyler, L. Jedeikin, S. Pollag, Adolphe Bloch, Paul Brunschwig, Alfred Kohn, M. Antmann, Else Abelmann, Herz, B. Sax, Marcel Meyer, Lausanne, N. N., Dr. Ucker, M. Brickner, J. Weil-Erlanger, Emil Bollag, Albert Herz, J. Grumbach, Julius Brandeis, Sophie Abraham, Erwin Stiebel, Erwin Lœb, Walter Dreyfuß, Institut Montana, Zugerberg.

Für Chanukkah: Frauenvereine: Société des Dames Israélites, Vevey-Montreux Malbisch Arunim, Israel. Frauenverein Biel, Nähnkränzchen des Israel. Frauenvereins Bremgarten. — Frauen: Hermann Guggenheim-Meyer, Gaston Wixler, Albert Herz, Paul Wolf, Biedermeier, Moise Schmuklerski, Wwe. Besser, Wyler, Blanche Rothschild, Paula Hüttner, P. Kirchhausen, Leon Bollag, Ferdinand Hüttner, Fernande Abraham, S. Borach, Fritz Moos, Viktor Bollag, Albert Gerste, Daisy Gerstle, N. Sommer, Küsnacht, Biedermann-Marx, Erna Faller, Nelly Kornmann, E. Brauchbar, Zilinski-Moos, Alice Wyler-Hoffer, Franz Goldschmidt, Alice Meyer, Alice Rosenfeld, Prof. Wreschner, Emanuel Bollag-Bollag, B. Grumbach, Max Meyer, Daniel Weis, Weil-Katz, Gisela Kahn, Eugenie Picard, Georges Bloch, Alfred Braunschweig, Eugen Erlanger, Julius Wenk, J. Elson, Eugen Berg, Silvain Meyer, Leo Guggenheim, J. Hirschmann, Hugo Schmuklerski, Prof. Traugott, Dr. B. Weil-Vogel, Saly Vogel, Anna Guggenheim, Max Dreifuß, Ilse Guggenheim-Wyler, Marc Halpérine, S. A. Pollag, Fritz Nordmann, Schönfeld St. Gallen, Max Weil-Brüll, Recha Hirsch, Prof. Wreschner. — Fräulein: Lily Brauchbar, Rosa Dreifuß, Amélie Bollag, Marianne Weil, Hannelore Weis, Alice Frank, Doris Wolf. — Strickkränzchen: Frau M. Bloch-Gidéon. — Nähkränzchen: Frau Dr. L. Gerstle. — Firmen: Wyler & Cie., Merbosa, Moise Schmuklerski & Cie., E. Braunschweig & Cie., L. u. M. Mosbacher, A. u. S. Braunschweig, Bloch & Cie. — Nähnachmittage: Firma H. u. A. Heim.

Jugendhort: Frauen: Maier-Maier, Weil-Gump, Frl. Müller, Z. Marabu.

Kinderheim: Frauen: B. Maier-Frank, Dr. Elly Feinberg, Dr. Feinberg-Picard, St. Margrethen; Firma Güther & Co., St. Gallen, Frauenverein Lausanne, Frauenverein Biel.

Den gütigen Spendern sagen wir herzlichsten Dank.

Die Quästorin des Israel. Frauenvereins: **Emmy Weil.**

DAS BLATT DER [FRAU]

Die Stellung der Frau in der Welt und die jüdische Frau.

New York. Im Rahmen einer Veranstaltung des National Council for Jewish Women of America werden am 11. Januar 1937 hervorragende jüdische und nichtjüdische Frauen im Radio je drei Minuten über das Thema «Der Platz der Frau in der Welt» sprechen. Von den Rednerinnen seien genannt: Die Präsidentin des tschechoslowakischen Frauenrates Frau Plaminkova, der Dekan der Frauen-Universität von Canada, Miß Winifred Kydd, die Rechtsanwältin Mme. Branting-Westersthal, Tochter des verstorbenen Ministerpräsidenten von Schweden, die französische Unterstaatssekretärin für Erziehung, Mme. Brunschwig, die Leiterin des Komitees für jüd. Flüchtlinge aus Deutschland, Mme. van Tyn aus Amsterdam, ferner die bekannte Pianistin Miß Harriet Cohen, die Vizepräsidentin des National Council for Jewish Women of America Mrs. Ernest L. Franklin und die Witwe von Israel Zangwill.

Israelitischer Frauenverein Zürich. Mit den Chanukkah-Feiern im Jugendhort und im Kinderheim des Israel. Frauenvereins konnten wir viel Freude bereiten, viele beglücken. Es war rührend, zu sehen, wie sich die Leitung des Jugendhortes und des Kinderheims mit den Kindern bemühten, durch Spiel und Vorträge ihren Dank zum Ausdruck zu bringen. Es drängt uns, nochmals auf diesem Wege allen gütigen Spendern, die es uns ermöglichten, dies Chanukkah-Bescherungen durchzuführen, unsern allerherzlichsten Dank auszusprechen. Nicht nur von Zürich, aus der ganzen Schweiz erhielten wir große Pakete mit schönstem Inhalt, meist selbst gearbeitete Sachen. Ob Geldspenden oder Naturalien, jedes kleine Zeichen dieser Bereitwilligkeit erfüllte uns mit großer Freude und war uns in dieser schweren Zeit eine Aufmunterung, das folgende Jahr mit neuem Mut zu beginnen. Die glücklichste Stunde ist die nach einer vollbrachten guten Tat! M. J.

Kadimah-Ball.

Zürich. Die Kadimah rüstet zu ihrem großen Ball vom 30. Januar 1937 im Baur au Lac. Sie ist sich klar, daß Hunderte von Besuchern punkto Unterhaltung auf ihre Rechnung kommen wollen. Die Revue, die gas Fest einleiten wird, und die ganz aus eigener «Kadimah»Küche» stammt, liegt fertig vor. Sie wird eine Stimmung hervorzaubern, die eben nur auf Kadimahbällen erreicht wird. Eine Verlosung, die im Eintritt inbegriffen ist, wird unzähligen Besuchern Freude bereiten. Die obligatorischen «Ferienwochen» fehlen neben vielen andern schönen Geschenken nicht. Ab Mitternacht wird in der herzig dekorierten Bar immer etwas los sein. Neben Tanz und Gemütlichkeit werden dort viele Darbietungen für Betrieb sorgen. Aber im großen Saal und im Vestibül wird für Langweiler und Melancholiker kein Platz sein. In jedem dieser Räume spielt eine große Jazzband auf. Oft wird der Tanzbetrieb unterbrochen, um lustigen Ueberraschungen verschiedenster Art Platz zu machen. Sie sehen, lieber Kadimah-Gast: Unterhaltung und Vergnügen ist Trumpf. Machen Sie Ihre Balltoilette bereit, stärken Sie die weiße Hemdenbrust und reservieren Sie sich die Nacht des 30. Januars 1937 für den Kadimahball im Baur au Lac. nst.

Basel. Agudas Jisroel Mädchen- und Jugendgruppe. Am vergangenen Schabbos abend sprach Mosi Herz aus Luzern, Jugendleiter der Schweizer Agudas Jisroel, über das jüdisch-arabische Problem. Nachdem der Referent das Problem von der geschichtlich-kulturellen, der wirtschaftlichen und der politischen Seite treffend beleuchtet hatte, skizzierte er die vier bis jetzt bekannt gewordenen Lösungsvorschläge, von denen sich einer als vollauf befriedigend erwies. In der anschließenden Diskussion wurde u. a. darüber gesprochen, was wir zur Milderung der Gegensätze unternehmen können und müssen. Als um 11 Uhr die Versammlung geschlossen werden mußte, beschloß man, die Diskussion nach dem Entscheid der Royal Commission fortzusetzen. B. P.

JÜDISCHENFRAU

Aus dem Aufgabenkreis der jüdischen Frau im heutigen Deutschland.

Vortrag von Frau Dr. SPITZ in der Literarischen Arbeitsgemeinschaft des Kulturverbandes jüdischer Frauen in Zürich.

Am letzten Vortragsabend im Dezember hatten wir das Vergnügen, die bekannte Sozialpsychologin Frau Dr. Spitz sprechen zu hören. Ihr Thema lautete: «Aus dem Aufgabenkreis der jüd. Frau im heutigen Deutschland». Um nicht allzu ausführlich zu werden, beschränkte sich die Referentin darauf, nur von den neuen Aufgaben zu sprechen, vor die die jüd. Frauen seit der Umwälzung in Deutschland gestellt worden sind. Sie unterscheidet zwei Arbeitsgebiete, die aber in der Praxis ineinandergreifen, und zwar erstens Arbeiten, die zum Teil oder gar nicht mehr von den dafür zuständigen Stellen geleistet werden (wie z. B. charitative Hilfe, Krankenfürsorge, Berufsberatung, Schul- und Bildungswesen) und zweitens Aufgaben, die aus der neuen Situation erwachsen sind wie Winterhilfe, Umschichtung, Auswanderer-Beratung, Organisation von Hilfe und Aufbau, Gegenseitigkeitshilfe etc. Obwohl dies nicht alles durchwegs Frauenaufgaben sind, nehmen doch die Frauen in viel stärkerem Maße als früher an all diesen Arbeiten teil und haben sich auch sehr oft der veränderten Situation viel eher angepaßt als die Männer.

Träger der neuen Arbeit sind die großen Frauen-Organisationen geworden, die ja bekanntlich alle im jüd. Frauenbund zusammengefaßt sind. Neben diesen Aufgaben allgemeiner Art, für die die deutschen Juden enorm viel Geld aufbringen, gibt es noch solche, wo Frauen für Frauen arbeiten. Die Hauptschwierigkeiten, mit denen die Frau zu kämpfen hat, sind wirtschaftliche Not und Mangel an Personal, sehr oft von Pflegepersonal. Oft hat der Mann seine Existenz verloren und die Frau versucht, durch Erlernung eines Berufes oder Vermietung von Zimmern etc. die Familie zu erhalten. Andere Frauen arbeiten stundenweise in Haushaltungen oder als Not-Pflegerinnen. In den Kleinstädten, wo es fast keine Juden mehr hat, wirkt sich das alles am schlimmsten aus. Das jüd. Leben droht dort vollständig zurückzugehen. Aber man wehrt sich auch hier: zum Laubhüttenfest luden Berliner Familien 40 Kinder aus Landgemeinden ein; einige Frauen kamen auf die Idee, Wanderbibliotheken von Gemeinde zu Gemeinde schicken zu lassen. — Gegen den Mangel an Personal sucht man durch alle möglichen Mittel anzukämpfen. Gegenseitige Hilfe, gemeinsames Beschäftigen vieler Kinder durch eine Aufsichtsperson sind oft große Erleichterungen.

Die deutschen Juden, die doch schon so viel mitgemacht haben, und jetzt in ständiger Unsicherheit leben, sind wahrhaftig in keiner beneidenswerten Lage. Aber die Frauen lassen sich nicht unterkriegen: Trotz Belastung durch Hausarbeit, für viele körperlich sehr anstrengend, trotz beschränkter Geselligkeit und trotz häufiger Trennung von nächsten Angehörigen versuchen sie, aufrechte Menschen zu bleiben und ihre Kinder zu geraden und freien Menschen zu erziehen. Also eine wahrhaft große und schwere Aufgabe für die jüd. Frau in Deutschland, von der die bekannte Frau Cora Berliner verlangt, daß sie die neue Einstellung ohne Sentiment, aber auch ohne Ressentiment eingehe und den Mann durch Zuspruch und Beispiel stärke und aufrichte.

Durch ihre knappe, und wie sie selbst sagte, sachliche, fast nüchterne, aber dafür um so stärker wirkende Darstellungsweise gelang es der Referentin meisterhaft, ein Bild des jüd. Lebens und der Aufgaben der jüd. Frau in Deutschland zu geben und sie erreichte auch das, um was sie die Zuhörer bat: vor der Jüdin in Deutschland nicht nur Mitleid, sondern auch Achtung zu haben.

Nach herzlichem Dank der Zuhörer und reger Diskussion kündigte Frau Ch. Mayer den nächsten Vortragsabend an, der voraussichtlich Donnerstag, den 14. Januar, stattfinden und an dem Frau Dr. Farbstein über «Jüdischen Humor» sprechen wird.

Ein Motto und eine Hilfsaktion

$1 \times 2 = 2$
$3000 \times 2 = 6000$

Mit diesem Motto hat das Zentralkomitee für die Beth-Jacobschulen eine Zweifranken-Aktion in die Wege geleitet, in der Absicht, den Großteil der Juden in der Schweiz für diese kleine Steuer zu gewinnen und den Gedanken des Beth-Jacobschulwerkes, das 40,000 junge Mädchen zu guten Jüdinnen erzieht, in die breitesten Kreise zu tragen.

Mehrere hundert freundliche Geber und Geberinnen haben mit größeren und kleineren Spenden auf unsern Ruf geantwortet. Ihnen sei herzlich gedankt. Aber noch stehen etwa 2000 Empfänger unseres Werbezirkulars abseits. Wir benötigen auch ihre Gabe, wenn der Zweck einer wirksamen Hilfe erreicht werden soll.

Die nächste Spendenliste erscheint in der folgenden Nummer dieses Blattes. Bitte, warten Sie nicht länger mit Ihrer Einzahlung auf Postcheck Zürich VIII/15403.

Zürich und Genf,

Das Zentralkomitee der Beth Jacob-Schulen.

Bern. Der Wohltätigkeitsball des ostjüdischen Frauenvereins im großen Saal des «Alhambra» darf als schöner Erfolg in jeder Beziehung gebucht werden. Das Programm war erstklassig. «Hasomir» (Zürich) unter Leitung seines Dirigenten Alexander Schaichet errang sich die Herzen aller Zuhörer. Einige Lieder mußten auf stürmisches Drängen hin wiederholt werden. Max Lichtegg, der junge, sehr sympathische Tenor vom Berner Stadttheater, sang sich in die Herzen ein und übertraf sich selbst mit seinem packenden Eli, Eli lama asawtanu. Nicht minder beifällig wurden die Produktionen von Dr. Bernhard Rywosch und Hela Jamm aufgenommen. Auch die meisterhafte Begleitung am Flügel durch Theaterkapellmeister O. Ackerman verdient besondere Erwähnung. Das Tanzorchester «Blue White Boys» sorgte für anhaltende Stimmung. Buffett und Tombola erwiesen sich sehr lohnend für beide Teile. Es war ein wirklich schönes Fest. Allen Mitwirkenden gebührt Dank und Anerkennung.

J. M.

Sport.

Damenriege des J.T.V.Z. Wir beabsichtigen, im Wintersemester auch für Frauen ein leichtes Gesundheitsturnen einzuführen. Damen, die dafür Interesse haben, sind eingeladen, sich Dienstag, den 12. Jan.,

im Wengistr.-Schulhaus einzufinden. Beginn punkt ¼8 Uhr. Das Turnen ist speziell für korpulente Damen oder solche, denen ein Training in der Damenriege zu anstrengend ist. Stundenplan: Mädchenriege 7.15—7.45, Frauen 8.15—8.30, Damenriege 8.00—9.30. Wiederbeginn des Turnens für alle Riegen: 12. Jan. a. c. Reduzierter Monatsbeitrag Fr. 1.50. Für die Damen der Skisektion Fr. 1.—.

Skisektion J.T.V. Zürich. Nächsten Sonntag, den 10. Januar, findet auf dem Stoos wiederum ein Skikurs unter der bewährten Leitung unseres Skilehrers Hans Zogg für Anfänger und Fortgeschrittene in getrennten Klassen statt. Bei dieser Gelegenheit wird auch eine Tour auf den Fronalpstock ausgeführt (nur für Fortgeschrittene). Kosten Fr. 6.30 Bahn und Skikurs. Sportbillett nach Morschach lösen (Morschach-Stoos zu Fuß 1½ Std.). Felle sind mitzunehmen. Abfahrt mit Zug ab Hauptbahnhof 6.04. Der Kurs findet bei jeder Witterung statt. Anmeldungen werden im Café Katz, Samstag, 9. ds., zwischen 18 und 18.30 Uhr, entgegengenommen.

Samstag/Sonntag, 16./17. Januar Skitour auf den Piz Lucendro, nur für gute Tourenfahrer. Abfahrt Samstag abend. Tourenbesprechung und Anmeldung Donnerstag, 14. Januar, abends 21 Uhr, im Café Katz (Talstraße 83).

Ski-Weekend der Skisektion des Jüd. Turnvereins Zürich in Engelberg.

Der Vorstand der Skisektion des J.T.V. Zürich übernahm mit der Durchführung eines dreitägigen Ski-Weekends in Engelberg über die Weihnachtstage keine leichte Aufgabe, fanden sich doch in Engelberg beinahe 60 Damen und Herren ein, darunter auch eine große Zahl der an diesem Weekend ebenfalls eingeladenen Skisektion des J.T.V. Basel. Trotz dieser großen Zahl von Teilnehmern, welche sich aus Fahrern aller Kategorien, vom Anfänger bis zum guten Tourenfahrer, zusammensetzte, kam jeder Einzelne auf seine Rechnung. Ob ein Teilnehmer am Skikurs oder an einer der ausgeführten Touren teilnahm, stets war es ein Gewinn für sein Können, denn das ist das Merkmal der Skisektion J.T.V. Zürich bei allen Veranstaltungen: Förderung des Könnens unserer Skifahrer durch erstklassige Skilehrer der Schweizerischen Skischule und Durchführung von Touren unter Leitung von nur erfahrenen und verantwortungsbewußten Tourenleitern. — So kam es auch, daß eine ausgezeichnete Disziplin und Kameradschaft unter unserem Skivolk herrschte.

Paul Fichmann.

Zürich. Sportclub Hakoah. Nächsten Sonntag kommt wieder ein Meisterschaftskampf zur Austragung. Als Gegner empfängt die erste Mannschaft auf dem Hakoah-Platz die Elf der S.C.I. Juventus Zürich. Spielbeginn 10 Uhr.

Basel. J.T.V. Ein prachtvolles Ski-Weekend verbrachten die Mitglieder des Jüd. Turnvereins in Engelberg. Programmgemäß trafen die Basler Turner ihre Zürcher Freunde und bald unternahmen kleine Gruppen, die sich je nach Sports-Eifer und -Fähigkeiten bildeten, ihre Ski-Ausflüge. Anfänger genossen unter der Leitung von Skilehrer Arndt die Einführung in die schwierige Kunst. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die herzliche Aufnahme in Reislers Hotel. Herr Reisler war bedacht, seine Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und das ist ihm — wie Herr Willy Leserowitz für die Basler und Zürcher Turner in einigen herzlichen Worten des Dankes zum Ausdruck brachte — ausgezeichnet gelungen. n.

Skisektion des J.T.V. Basel. Die Skikommission hat ein reichhaltiges Programm vorbereitet. An das Verbandsskirennen werden wir nur gute Fahrer und Fahrerinnen delegieren; wir führen daher vorgängig unser internes Vereinsrennen durch, das somit als Ausscheidung für das Verbandsrennen gilt. Programm: 10. Jan.: Gruppe A und B: Stooß; 17. Jan.: Gruppe B: Waldweid event. Oberdörfer; Wettkämpfer: Moron Oberdörfer; 24. Jan.: Wettkämpfer: Training für Skitag, Weißenstein od. Langenbruch; Gruppe B: Moron; 31. Jan.: Wettkämpfer: Skitag des K.T.V. Weißenstein event. Langenbruck; Gruppe B: Besuch dieser Rennen; 7. Febr.: Vereinsskirennen in Engelberg und Ausscheidung für das Verbandsrennen; 15. bis 17. Febr.: Fastnachtsferien-Arrangement; 28. Febr.: Verbandsskirennen in Engelberg. Das Programm für Anfänger, das Kurse im Jura vorsieht, wird je nach Schneeverhältnissen bekannt gegeben. Auf alle Fälle jeweils die Freitag erscheinenden Anschläge bei Gerspach beachten Fahrer, die am Training für Wettkämpfer teilnehmen wollen und wünschen, bei den Rennen berücksichtigt zu werden, mögen sich bei W. Leserowitz, Hemdenhaus am Marktplatz, melden.

Eine erfüllte Hoffnung.

Wirklich, es handelt sich bei dieser erfüllten Hoffnung um eine Tatsache, in nüchternen Zahlen festgelegt. Die Fahrten in unsere wundersam besonnten Skigelände haben seit den Zwanzigerjahren nie mehr ein solches Ausmaß angenommen wie heuer. Uebervoll sind die Züge, die Hotels haben kein leeres Bett mehr zu vergeben. Welch herrliche Atmosphäre war allen Gästen beschieden. Glitzriger Pulverschnee, eine unermüdlich scheinende Sonne und Glanz ohne Ende, während im Tiefland Nebel und Feuchtigkeit auf den Menschen lasteten. Niemand wird es bereuen, der sich aufmacht zur Wallfahrt in den Schnee, in die verzauberte Welt aus Azur und Gold. An den Wintersportplätzen wimmelt es von fröhlichen Gesichtern und endlich sind auch die Klagen über die, ach, so teure Schweiz verstummt. Der Hotel-Plan mit seiner bahnbrechenden Campagne für vernünftige Preise war noch nie so erfolgreich wie im Winter 1936/37. Aus England hat er genau doppelt so viele Gäste wie letztes Jahr herangeführt. Holland sandte bis heute ca. einen Drittel mehr sportfreudige Menschen als vor Jahresfrist und auch aus den andern Ländern fließt der Fremdenstrom kräftiger denn je. Auch Gaststätten, die dem Hotelplan nicht geneigt sind, profitieren von dem neuen vorteilhaften Billigkeitsruf der Schweiz, der sich dank einer umfassenden und kostspieligen Hopla-Propaganda im sportbeflissenen Europa verbreitet hat. Dank dieser Kampagne betrug im Winter 1935 die Zahl der Logiernächte des Hotelplans 10.000 und stieg bis heute auf 25.000, was eine Steigerung von etwa 135% ausmacht.

Die Schweizer aber wissen erst recht, was ihnen der Hotelplan bietet. Jetzt gibt es keinen Aerger mehr wegen allerlei nicht eben billigen Nebenspesen. «Alles inbegriffen» — zwei Zauberworte, in denen Fahrpreis, Trinkgeld, Licht, Heizung, Gepäckförderung verankert liegen. Dazu gibt es Skiunterricht, ein flott geschriebenes Skilehrbuch, Miete von Skis, Stöcken und Skischuhen zu Vorzugspreisen, Eintrittskarten für sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen, Generalabonnements für Bergbahnen und eine Gepäckversicherung bis Fr. 750.—. Wer kriegte da nicht Lust, zuzugreifen, mitzutun?

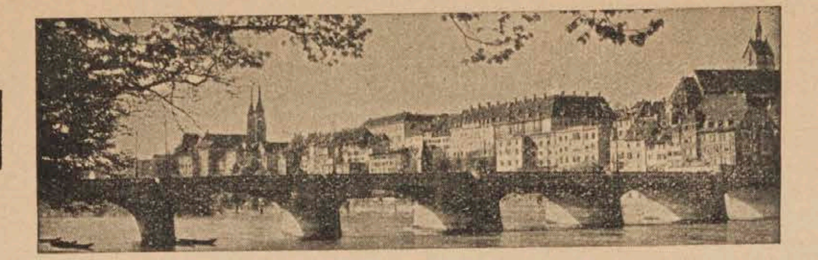
Maurice Chevalier im «Apollo» Zürich. Ein Strohhut, ein gewinnendes Lächeln, ein leichtes Liedchen, das ist der Liebling aller Frauen: Maurice Chevalier. Aber nicht nur die Damenwelt ist von ihm begeistert, auch die Herren haben an seinen Chansons und Parodien ihre helle Freude. Wenn er die Bühne betritt und seine kecken Lieder singt, so jubelt das Publikum vor Begeisterung und verlangt stürmisch Zugaben. — Die Gelegenheit, Maurice Chevalier persönlich sehen und hören zu können, sollten Sie sich nicht entgehen lassen. Pg.

Kalender 1937.

Von den zahlreichen Kalendern, die auch dieses Jahr auf unseren Redaktionstisch gelangten, erwähnen wir den geschmackvollen Kalender der Fa. Theophil Spörri, Tapetenhaus, Zürich, der mit der Reproduktion «Panorama der Stadt Zürich um 1830», nach Franz Schmid geschmückt ist. Taxi-Winterhalder bringt sich mit einem wirkungsvollen Abreißkalender in empfehlende Erinnerung, während die Schweizerische Bewachungsgesellschaft A.-G. «Securitas» ihren Kunden zwei weitere Stiche auf Kalendern aus der fröhlichen Ausrufersammlung Herrliberger von 1748 überreicht. Die Fa. Gebr. Fretz A.-G. Zürich 8 erfreut ihre Kunden mit einem handlichen Taschenkalender, auf dem W. Günthart die Dreifarbenzeichnung besorgte. — Die Fa. «Kox», Kohlenimport A.-G., Zürich, setzt die Reihe der Militärbilder auf ihrem Abreißkalender fort. Der Abreißkalender der Fa. Rud. Fürrer Söhne, Zürich 1, die nunmehr 50 Jahre besteht, bringt eine Reproduktion von R. Kündig «Burehus». Die Buchdruckerei «Neue Zürcher Zeitung» hat ihr Kalendarium mit der Reproduktion eines Gemäldes von W. C. Schmidt in Mehrfarbendruck geschmückt. — Die Uto-Buchdruckerei A.-G., Zürich 8, versendet an ihre Auftraggeber eine praktische Schreibunterlage, die neben dem Kalendarium die Posttarife enthält.

Empfehlenswerte

FIRMEN



in **BASEL**

Wochenkalender

Jan. 1937		Tewes Schwat 5697	
8	Freitag	25	
9	Samstag	26	Waéroh Predigt
10	Sonntag	27	
11	Montag	28	
12	Dienstag	29	
13	Mittwoch	1	Rausch Chaudesch
14	Donnerstag	2	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:

Gottesdienst:
Freitag abend Eingang 4.45
Samstag vorm. 9.00

Predigt
Samstag nachm. nur Betsaal 3.00
„ Ausgang 5.40
Wochentags morg. 7.15
„ abends 4.45

Isr. Religionsgesellschaft:
Freitag abd. Eingang 4.35
Samstag Schachriss 8.15
„ Mincho 3.30
„ Ausgang 5.40
Wochent. Schachriss 7.15
„ Mincho 4.25

Sabbatausgang: Baden, Endingen, Lengnau 5.40, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.45, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 5.49 Luzern, Winterthur 5.43, St. Gallen, St. Moritz 5.37, Genf 5.55, Lugano 5.43, Davos 5.38.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn Theo Moos, Zürich.
Ein Sohn des Herrn Meny Tyber-Hartmann, Basel.

Bar-Mizwoh: Rolf, Sohn des Herrn Eugen Burgauer-Meier, Zürich, in der Synagoge Löwenstraße.
Rafael, Sohn des Herrn Israel Turkavka, Zürich, in der Synagoge Löwenstraße.

Verlobte: Frl. Lea Grünberg, Zürich, mit Herrn Hermann Held, Bern-Zürich.
Frl. Sarle Eisenmann mit Herrn Moritz Winter, Zürich.
Frl. Ruth E. Weil, Paris, mit Herrn André Adolphe W. Minkoff, Basel.

Vermählte: Herr Dr. Alfred Bloch mit Frl. Else Sondheim, Zürich.

Silberne Hochzeit: Ehepaar Berthold Guggenheim, Zürich.

Gestorben: Frau Julie Birnbaum geb. Strauß, 59 Jahre alt, in Frankfurt a. Main.
Herr Hofrat Max Levy, 77 Jahre alt, in Worms (Vater von Frau Carola Kaufmann, Basel).
Frau Anna Goldkranz-Thankin, 36 Jahre alt, in Zürich.
Herr Saly Löwenberg, 57 Jahre alt, in Bern.

JNF-BALL BASEL

Ganz Basel trifft sich am

Samstag, den 16. Januar 1937, 20.45 Uhr

IM MUSIKSAAL DES STADTKASINOS

KONZERT - BALL - KABARETT

Mitwirkung erstklassiger Künstler.

Tanzorchester: The Blue Rhythm Boys

Eintritt: Vorverkauf Fr. 3.30, Abendkasse 4.40 (Studenten Fr. 1.65)

J N F - TRADITION: Man unterhält sich ausgezeichnet!

Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum

Samstag, den 9. Jan 1937 abends 8.15 Uhr im **Zunfthaus zur Saffran** Limmatquai 54

Vortrag

von

Herrn Hugo MARX
Licencié en droit der Fakultät in Paris

„Die Existenzform des Judentums in Vergangenheit und Gegenwart".

Gäste herzlich willkommen.

Gesangsunterricht und Stimmbildung

erteilt

Lilly Schlesinger-Antill
CONCERT-SÄNGERIN,
früher Schülerin und Mitarbeiterin v. Frau Professor Nicklas-Kemptner, Berlin (Stern'sches Conservatorium). Gefl. Anmeldungen **Bergstr. 135, Zürich 7, Telephon 45.396.**



SIND ANGEKOMMEN

SCHÖNER UND NOCH BESSER ZU DEN BILLIGSTEN PREISEN

4 - 6 - 8 ZYLINDER
7/8, 12/13, 16/17, 21 u. 28 Ps.

ALLE KARROSSERIEARTEN von Fr. 4.500 bis Fr. 13.500

AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN

Ausstellung und Service
RENAULT-VERKAUFS-STELLE
Utoquai 29 **ZÜRICH** Tel. 27.178

Dr. ALFRED BLOCH
ELSE BLOCH geb. Sondheim
VERMÄHLTE

ZÜRICH Gartenstraße 14

Kadimah-Ball

30. Januar 1937
Baur au Lac



Die Nacht der großen Überraschungen

ADOLF KRÄMER „Blumenkrämer" Aktiengesellschaft
Bahnhofstrasse 38 u. Filiale Hauptbahnhof - ZÜRICH
Blumenspenden für ganz Europa und Amerika
werden zuverlässig vermittelt

FEINE

HERREN-WÄSCHE

nach Maß, individuelles Arbeiten

E. JINNAH-HALM, RENNWEG 1
(Ecke Widdergasse) **Tel. 34.297.** Etagengeschäft. Zeitgemäß billig

---

Besuchen Sie die neuzeitlich eingerichteten

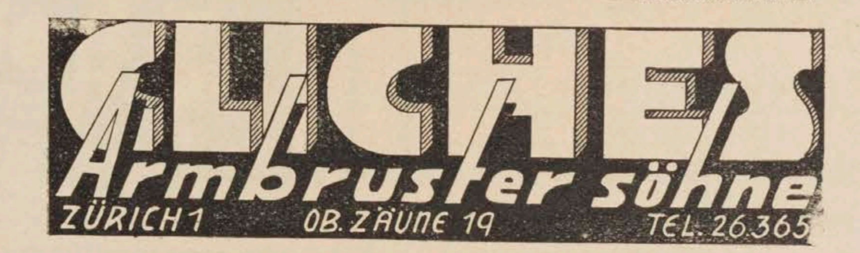
Damen- und Herrensalons

mit erstklassigem Personal. Jenö, Damencoiffeur

ALFRED SUTER, Bahnhofstr. 89

Ecke Schützengasse (vis-à-vis Hotel St. Gotthard) **Telephon 37.017**
Mitglieder jüdischer Vereine erhalten bei mir 10% Rabatt.

RYFFLIHOF **Neuengasse 30, I. Stock, BERN**
Mittag- und Abendessen Fr. 1.20, 1.50, 2.—



Die glückliche Geburt ihrer Tochter

Anita

zeigen an

Marianne und Theo Moos
Gladbachstraße 71, ZÜRICH

SKI-SEKTION JTVZ

Sonntag, 10. Januar 1937

Skikurs auf dem Stoos

für Anfänger und Fortgeschrittene
Leiter: **Hans Zogg**

Skitour auf den Frohnalpstock
(Näheres s. Text)

Grand Hotel MENTON
Exot. Park am Meer, Golf von Garavan gelegen am wärmst. Klima der Riviera Pensionspreis sehr bescheiden.

NIZZA, Hotel Splendid
50 Bd. Victor Hugo.
120 Zimmer mit Telefon, 70 Bäder, am Meer. Garage. Zimmer v. 25.— Fr. an. Pension Frs. 55.— bis 75.—.
Dir. Pro. Tschean.

NIZZA, Hotel Gounod
Rue Gounod, angl. Boud. Victor Hugo Centr. Lage am Meer. Gepfl. Küche. Pension von 40 — 50 Frs.

GSTAAD, Hotel National
Familien-Hotel, mod. Comfort, renomm. Küche und Keller. Pension v. Frs. 11.— an. Mme. Cl. Burri-Wüthrich, Tel. 48 Gstaad.

Abschleifen
von **Böden**



jeder Art von 80 Cts. an per m²

Unverb. Offerten

A. Huber
Birmensdorferstr. 297
Zürich
Tel. 75.946

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Fonds National Juif Suisse.
Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

187. Spenden-Ausweis.

BASEL: Büchsenleerung 5697: (Gel. durch Brith Hanoar: S. Gutermann, S. Bodenheimer und Emuna: F. Günzburger u. G. Picard). Goldberger Fr. 8.50, Dr. M. Cohn 8.—, D. Tordjman-Scheps 7.—, Buchdruckerei Brin 6.55, L. Braunschweig-Ettlinger 6.—, Wwe. Stern-Kimche 6.—, Brunowski, B. Wolf-Grumbach, L. Gœtschel-Levy je Fr. 5.—, Dir. R. Rosenthal 4.15, F. Abramsohn, Henri Bickert-Scheyen, H. Bloch-Bernheim, Wwe. Reinhart, Wwe. L. Lehmeier-Wallenstein je 4.—, Heß-Löwenstein 3.50, L. Weil-Mayer 3.50, S. Guggenheim-Ellenbogen 3.40, G. Brunschwig-Weil, J. Bloch-Heimann, S. Bloch-Heimann, Dr. F. Arnstein, W. Leserowitz-Bornstein, J. Lieblich-Fried, J. Guggenheim je Fr. 3.—, Spenden unter Fr. 3.—, zus. 46.25. **Geburtstagsspenden:** L. Herrmann Fr. 10.—, H. Wyler, Frau Weil-Olf, N. Zivy, Alex Bloch, Berthold Bloch je Fr. 5.—, Frau H. Tordjman 3.—. **Allg. Spenden:** Dr. K. Mayer Fr. 20.—. **Thora:** M. Danielewitsch Fr. 4.—. Total Fr. 221.95. — **BIEL:** Hälfte des Ball-Reinertrages der Jüd. Gemeinde und des Jüd. Nationalfonds Fr. 1.275.60. **Marken:** Fr. 65.50. **Bäume:** 5 Bäume auf Namen von Frau Friedel Wyler zum 10jähr. Jubiläum als Ball-Präsidentin Fr. 50.—. Total Fr. 1.391.10. **GENÈVE:** Levée des troncs: par Mlle. R. Citrinbaum: Tchoudnowsky Fr. 15.—, Dr. J. Koppel 10.52, A. Adler 10.05, A. Chaikin 9.15, Dr. H. Kleynmann 7.70, J. Wydra 6.70, St. Frenkel 6.60, A. Muhlstein 6.45, A. Rentschnik 6.—, Groupe Fraternel Sepharadi 5.50, H. Sviatsky, H. Stolbach, Ch. Rosenberg, Mme. Danon-Piperno, Arnon Altyzer je Fr. 5.—, R. Carcassone 4.—, Pension Kempler 3.75, S. Rhein 3.10, R. Heilbronner, L. Lebach, Grunfeld, S. Edelmann je Fr. 3.—. Par M. et Mme. Stam-Schoum: P. Bernheim 13.85, G. Bickert 5.—, Marcel Risser 5.—, Marc Frenkel 4.35, Mme. Jacopin 3.15, Vve. M. Lévy 3.—, B. C. Nachimson 3.—. Par Mlle. B. Lipnitzky: G. Chliamowitch 10.—, Dr. L. Szasz 5.—, A. Goldberg 3.—. Par Mlle. L. Strauss: Anonyme 10.—, Dr. M. Beer, Mme. Vve. Nachimson, Mme. Dr. Becker je Fr. 5.—. Par M. et Mme. R. Carmona: D. Stern 14.65. Par Mlle. J. Kramer: Vve. M. Adler 10.—, Mme. Tachauer 5.—, J. Haymann 5.—. Par Mlle. Rita Banner: Mme. Chilkowsky 20.60, S. Schmouliowsky 3.95. Total Fr. 381.52. **Roch-Hachanah:** M. Pierre Bigar Fr. 300.—, A. Meyer 100.—, Lien d'Israel 50.—, Société Sioniste 50.—, Dr. Lichtenbaum 20.—, Prof. P. Guggenheim 10.—, L. Dreyfus 10.—, S. Zivian 3.—. **Thora:** Dr. St. Wise anl. des Jüd. Weltkongresses Fr. 20.—. **Collecte:** A l'assemblée de la Société Sioniste Fr. 17.—. **Total** (inkl. div. Spenden unter Fr. 3.— zus. Fr. 961.52.

BERN: Thoraspenden Juli bis Okt. 1936 Fr. 776.—. **BREMGARTEN: Thoraspenden** Fr. 5.—. — **LA CHAUX-DE-FONDS: Don:** Mme. E. Bloch Fr. 20.—.

ZÜRICH: Büchsenleerung durch Brith Habonim: S. Metzger 17.80, L. Bloch-Braun 16.20, L. Weil-Rein 14.30, M. Kohn, S. Ackermann 12.—, J. Wormser 11.10, Monopol-Film 10.50, S. Levy 10.—, D. Schmeidler 8.50, Tauber 7.55, R. Faller 7.50, W. Schluchin 7.25, S. Groß 6.50, G. Moro 6.35, I. Sax, S. Neuburger, Dr. M. Stern je 6.—, A. Levy 6.10, W. Tyber 5.85, M. Gablinger-Müller 5.60, A. Gondin 5.50, Mausan, Gröner je 5.25, B. Luchs 5.24, R. Maier 5.10, M. Abramowitz 5.05, J. Lutomirski, M. Guggenheim, L. Schlesinger, L. Infanger-Silberstein, R. Landau, Rabb. Dr. Littmann, Weil-Neuburger, F. Lehrer, Prof. Dr. S. Tschulok, Dr. J. Rosenstein, je 5.—, Lazarus 5.—, F. Frankel 4.73, Frau Fichmann 4.70, Dr. Liebmann 4.50, Hechaluz Hachscharah Strickhof 4.40, Dr. W. Moos 4.20, Dr. Werfel, L. Katz, Dr. Oppenheim-Wolf, R. Korek, Dr. Samodunski, M. Weil-Brüll, Dr. Mariasch-Hagenau, H. Rappaport je 4.—, Dr. Oppenheim 3.90, Frau M. Bachert 3.75, Makow 3.73, Abramowitz-Friedmann 3.70, J. Guggenheim, J. Weil je 3.60, J. Kollender 3.50, Riemer, Frau H. Kuttner je 3.50, Prof. Dr. Traugott 3.35, Weil-Erlanger 3.40, Zucker-Kochmann, G. Rosenbaum je 3.25, M. Zimmet 3.20, N. Schultz 3.10, J. Gut, S. Guggenheim-Wyler, J. Groß, S. Goldmann, M. Toporek, S. Berlowitz, J. Gutglück, N. Leibowitz, J. Halonbrenner, M. Settel, M. Bryll-Wolf, P. Bulka, Dr. Anfanger, Dr. R. Pinkwasser, S. Sax, N. Rothschild, M. Heim, Frau P. Gordon, L. Kunelski, D. Fürstenfeld, M. Ullmann, J. Rückländer je 3.—. Diverse 102.01. Total Fr. 718.89. — **Büchsen**, gel. durch Meta Bloch, P. Rosenfeld, Frau Finkler, Frau Guttmann, A. Rosenzweig u. Ch. Luks: Frl. Dr. Weil 30.80, Fr. Abelminn 7.70, M. Cohen 6.—, F. Meyerstein 5.33, J. Csuka 5.10, Frau Wwe. S. Meyer 5.—, Dr. S. Guggenheim 3.34, Frau Wwe. K. Bollag 3.—, G. Herbst 3.—; Wwe. Bloch 10.—, S. Wixler 10.—, M. Rosenfeld 6.—, J. Gottlieb, A. Weil-Einstein je 5.—, J. Weil-Guggenheim, M. Mil je 4.—; Dr. S. Brunschwig 10.50, M. Finkler, R. Berger je 5.—, Dr. Ucker, Dr. Sandberg, A. Braunschweig, Dr. M. Gurny, Frl. O. Frank je 3.—; Wwe. Jos. Weil 5.20, Sigm. Abraham 5.—, Paul Nordmann 4.85; W. Kahan 7.40, Urbach 3.—; Dr. D. Haymann 7.—, S. Levy und Frau Wolf zusammen Fr. 5.—; J. Wagschal 3.10, P. Browar 3.—. **Büchsen** (gel. durch Mitglieder des Jüd. Jugendbundes Zürich): Ferro E. Fr. 11.65, Schönfeld Hugo 9.75; Wyspa, Frau H. 8.60, Ikler A. 7.70, Pluznik A. 7.40, Antmann Wwe., Bloch-Gidion Henri, Fuchs M., Landau A., Lœb G., Rapp-Held A., Rewinzon Hirsch, Schmuklerski J., Zucker W. je 5.—, Mayer M., Weidinger F. je 4.50, Barth Frau S. 4.40, Lœb Erwin 4.10, Guggenheim-Bloch Frau S. 4.—, Wolf Martin 3.30, Herz J. M. 3.20, Felder H., Hauser Wwe. Max je 3.10, Dreifuß-Ulmann, Ekmann J., Gablinger Ch., Grün Oscar, Guggenheim E., je 3.—; gel. durch Frau Kady: Goldstein G. Fr. 12.—, Cohn Frau W. 10.—, Jaller Fr. Dr. 7.—, Lippmann-Jung 6.70, Meth-Binder S. 5.30, Farbstein Dr. D. Goldberg M., Grünberg Ing. L. M., Katz J., Pap N. je 5.—, Nathan Herm. 4.80, Wolf Frau B. 3.70, Starkmann Frau G. 3.50, Barth Frau Herm., Bloch M., Buchwald L., Guggenheim H., Katz Ch. je 3.—, 19 Spenden unter Fr. 3.—: Fr. 32.25. Büchsen: O. Hirschmann 18.—, Dr. O. Eisner 15.—, W. Neu 5.—. **Thoraspenden:** Stammer 5.—, Dr. G. Steinmarder 5.—. **Bäume:** 4 Bäume auf den Namen von Friedrike Langsam sel. A. von deren Hinterbliebenen Fr. 40.—. **Imitasche:** Halina Landau 3.75. **Tischri-Aktion:** P. Katzenstein Fr. 20.—. **Spenden:** N. N. durch Hrn. Toporek 20.—, N. N. durch Brith Habonim 10.—. **Kinderfest:** Frau Dr. Hurwitz für Kuchen Fr. 5.—. Kassaeinnahmen Fr. 147.10, Frau Dr. Guggenheim für Kuchen Fr. 2.—.

ZÜRICH: Büchsen: Total Fr. 1.623.63.

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 4.999.20, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, den 4. Januar 1937.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.